Frage und Antwort.

Ein Ratgeber für jedermann.

Bedingungen für die Beantwortung von Anfragen: Der größte Teil der Fragen muß schriftlich beantwortet werden, da ein Abdruck aller Antworten räumlich unmöglich ist. Deshalb muß jede Anfrage die genaue Adresse des Fragestellers enthalten. **Anonyme Fragen werden grundsätzlich nicht beantwortet.** Außerdem ist jeder Frage ein Ausweis, daß Fragesteller Bezieher unseres Blattes ist, sowie **als Portoersatz der Betrag von 50 Rpf.** beizufügen. Für jede weitere Frage sind gleichfalls **je 50 Rpf.** mitzusenden. Anfragen, denen weniger Porto beigefügt wurde, werden zurückgelegt und erst beantwortet, wenn der **volle Portoersatz** erstattet worden ist. Im Briefkasten werden **nur rein landwirtschaftliche Fragen** behandelt; in Rechtsfragen oder in Angelegenheiten, die sich nicht dem Rahmen unseres Blattes anpassen, kann Auskunft nicht erteilt werden.
Die Schriftleitung.

Frage Nr. 1. Eine sechsjährige belgische Fuchsstute leidet an spröden Hufen. Trotzdem ich jeden Tag die Hufe wasche und einfette und mit Kuhmist und Lehm einschlage, ist eine Besserung nicht eingetreten. Ich füttere täglich 10 kg Hafer und gutes Heu. Da ich das Pferd nicht gerne abschaffen will, bitte ich um Angabe, wie ich sonst noch die Hufe behandeln kann. K. St. in N.

Antwort: Spröde Hufe finden sich nicht selten angeboren bei edlen Pferden. Sie entstehen aber auch durch anhaltende Trockenheit und wiederholtes Aufweichen ohne Einfettung. Die von Ihnen in Anwendung gebrachte Behandlung ist richtig, nur ist es fraglich, ob die Lehmumschläge auf die Dauer angewendet werden dürfen. Das Einfetten ist fortzusetzen, und zwar mit leicht flüssigem tierischen Fett (Butter, Schmalz). Durch Ersatz eines Teiles des Hafers durch Ackerbohnenschrot wird die Futterration eiweißreicher und das Hornwachstum gefördert. Dr. Bn.

Frage Nr. 2. Unser 6 Monate altes, 50 kg schweres Schwein leidet seit zwei Wochen an Luftröhrenkatarrh. Es röchelt zeitweise beim Atmen, was sich nachts schauerlich anhört. Was ist zu tun? O. T. in N.

Antwort: Zur Behebung des bei dem Schwein bestehenden Luftröhrenkatarrhs ist vor allem Sorge für einen sauberen, trockenen, warmen Stall, und bei sonnigem, warmem Wetter für Aufenthalt im Freien zu tragen. Das Futter muß leichtverdaulich, mehr flüssig und schleimig sein, da der Schleim zugleich reizmildernd wirkt. Bei einfachem Erkältungskatarrh kann von folgender Mischung: Ammon. chlorat, 20,0, Rad. Liquirit, 100,0, die mit Sirup zu einer eßlöffelweise zu verabfolgenden Latwerge verarbeitet wird, Gebrauch gemacht werden. Dr. Lz.

Frage Nr. 3. Infolge der großen Dürre dieses Jahres sind hier fast alle Rotkleeeinsaaten vernichtet worden; bei mir war Roggen die Deckfrucht. Es handelt sich nun darum, hierfür einen Ersatz zu schaffen. Es wäre wohl am besten, die Stoppel zu stürzen und neue Einsaat zu geben, entweder Inkarnatklee, dieser gibt noch günstigenfalls im Spätherbst einen Schnitt, aber nächstes Jahr nur einen, der Boden würde sich evtl. dazu eignen, oder nochmals Rotklee ohne Deckfrucht. Ist dieses noch möglich oder nur Wickengemenge? Was könnten Sie in diesem Falle empfehlen? Welches wäre das rentabelste und sicherste? Oder könnten Sie etwas anderes empfehlen? C. S. in L.

Antwort: Für den ausfallenden Rotklee läßt sich in folgender Weise Ersatz beschaffen: A. Bei Herbstsaat 1930. Die Einsaaten sind noch mit Erfolg möglich den ganzen August hindurch bis Anfang September. Grundsatz natürlich: Einsaat je früher, desto besser! 1. Roggendünnsaat mit Rotkleeuntersaat. Samenmenge wie ortsüblich. Nachteil: Verlust des ersten Kleeschnittes; dafür voller zweiter Schnitt im Spätsommer 1931. Der erste Schnitt müßte also durch zeitiges Wickgemenge ersetzt werden. 2. 30 kg Inkarnatklee und 6 kg Welsches Weidelgras. Dies gibt nur einen zeitigen Frühjahrsschnitt. Der zweite Schnitt müßte durch ein Wickgemenge ersetzt werden. Man beachte ferner: Inkarnatklee ist frostempfindlich. Er hat allerdings Schutz durch Gras. Außerdem wird er schnell überständig. Futternutzung sehr zeitig; man kann sagen, beinahe zu zeitig. Wird Inkarnatklee noch im […] ertrag. Sicherer und ergiebiger scheint uns das altbewährte Zottelwicken-Roggengemenge zu sein. Ohne Deckfrucht, und je eher desto besser, sind noch anzubauen: 3. Je Hektar 16 kg Rotklee und 6 kg Welsches Weidelgras oder 4. 20 kg Deutsches Weidelgras, 10 kg Welsches Weidelgras, 6 kg Rotklee, 3 kg Weißklee. Zwei gute Schnitte. Diese Mischungen 3 und 4 sind teuer, geben aber reichlichen Ersatz, besonders Nr. 4. B. Bei Frühjahrssaat 1931, sehr zeitig: 1. Je Hektar 30 kg Wicken, 20 kg Hafer, 15 kg Rotklee. Man erntet zwei gute Schnitte; Samenkosten sind erheblich. 2. Je Hektar 150 kg Wicken, 40 kg Hafer. Nur ein Schnitt, Anfang Juni. Samen preiswert. Als Nachfrucht vielleicht Pflanzrüben, Mais. Wenn man nicht zu zwei passend zusammengesetzten Wickgemengen greifen will, wovon das eine im Frühjahr, das andere in diesem Herbst auszusäen wäre, scheinen uns die Mischungen A 4 und B 1 am lohnendsten zu sein. Dr. E.

Frage Nr. 4. Ich habe eine Grube für Abwässer, Fäkalien, Seifenwasser usw. Die erzeugte Flüssigkeit ist weder Wasser noch Jauche, sondern eine Flüssigkeit, die stark nach Jauche riecht, aber wenig gehaltvoll ist. Wie kann ich diese Flüssigkeit verbessern, um das Ausfahren lohnender zu gestalten? Wie wäre ein Zusatz von künstlichen Düngemitteln kurz vor dem Ausfahren. Die Grube faßt 10 000 Liter, wieviel müßte zugesetzt werden? Würde sich die Zugabe von Hornmehl oder Spänen eignen? Oder setzt man besser andere Düngemittel, wie Kalkstickstoff oder Ammoniakdünger, zu? E. D. in L.

Antwort: Da in jeder Gutswirtschaft Milchvieh vorhanden ist, so ließen sich die Abwässer durch Zusatz und Auseinanderrühren von strohfreien Kuhfladen am billigsten verstärken. Man erhielte dadurch Abwässer, vergleichbar der sogen. Gülle der oberbayerischen Viehwirtschaften. Der sich in der Grube absetzende feine Schlamm wird von den modernen Jauchepumpen ohne Schwierigkeit bewältigt. Wieviel zugesetzt werden soll, müßte ausprobiert werden. Nur glaube ich, daß man die Erwartungen nicht allzu hoch spannen darf, da ein Teil des Stickstoffs der Kuhfladen durch die Gärung verlorengeht. Ueberdies ist ihr Gehalt daran gering, denn im Stallmist stammt die größere Menge der leicht löslichen Pflanzennährstoffe aus dem Harn und nicht aus dem Kot! — Künstliche Düngesalze Abwässern zuzusetzen, ist vielfach versucht worden, hat sich aber erfahrungsgemäß nicht bewährt! Es ist zu teuer und zu umständlich. Außerdem kann die Gärung in der Grube in der Richtung unerwünscht beeinflußt werden, daß auch mal auf die Kulturpflanzen giftig wirkende Abwässer entstehen können. Da ferner viele Kunstdüngersalze sauer sind, oder bei ihrer Umsetzung Säure entstehen lassen, so würde diese die Vergärung der Fäkalien und Küchenabwässer mehr oder weniger stark beeinträchtigen, und das wäre unerwünscht. Hornmehl und Knochenmehle, die man, ohne Schaden zu stiften, wohl verwenden könnte, würden als Zusatz indessen viel zu teuer sein. Auch ließe sich die Höhe des Zusatzes aus ihrem prozentischen Gehalt an Dungstoffen nicht bestimmen, da man nie weiß, wieviel der Dungstoffe bei der Gärung in Lösung gehen. Außerdem müßte ein derartiger Zusatz wahrscheinlich vier bis sechs Wochen mitvergären, wenn ein Erfolg mit ihm verbunden sein sollte. Wir bekennen uns daher zu der Meinung, daß der Zusatz von strohfreien Kuhfladen den gewollten Zweck am ehesten erreichen lassen würde. Dr. E.

Frage Nr. 5. Ein reichlich zehn Jahre alter Quittenbaum (Buschbaum), auf Weißdorn veredelt, blüht in jedem Jahre sehr reichlich, setzt aber immer nur einzelne Früchte an, die nach kurzem Ansetzen abfallen. Der Baum steht in Lehmboden. Ich habe dem Baum vor drei Jahren die Krone ausgelichtet, vor zwei Jahren ihn vor und während der Blüte tüchtig bewässert und im letzten Herbst Aetzkalk untergegraben, aber immer dasselbe […] Was mangelt dem Baum oder ist die Unfruchtbarkeit in der Sorte begründet? Wird eventuell eine Umpflanzung auf leichteren Boden oder eine Umpflanzung im nächsten Frühjahr Erfolg versprechen? A. B. in B.

Antwort: Die Quitte verlangt zum guten Gedeihen und Tragen einen von Natur aus feuchten und lockeren Boden. Wahrscheinlich hat Ihr Boden einen trockenen, lehmigen Untergrund. Wir empfehlen Ihnen, falls der Strauch zum Umpflanzen an einer geeigneten Stelle zu groß ist, im Winter bis zeitigen Frühjahr ringsherum, etwa ½ m vom Wurzelhalse entfernt, einen ein Meter tiefen und bis ein Meter breiten Graben zu machen. Hierbei kann der Ballen nach unten hin schräge unterhöhlt werden, so daß derselbe unten nur ein halbes Meter im Durchmesser behält. Der Graben ist mit einem Gemisch von Lehm, Kompost, Torfmull und gutem Mutterboden auszufüllen. Da durch den Graben eine Menge Faserwurzeln abgestochen werden, ist es empfehlenswert, die stärksten Zweige bis zu einer Vergabelung etwas einzusägen. Sind die Wurzeln erst in den präparierten Boden gedrungen und ist vor der Blüte kräftig bewässert worden, so wird das Abfallen der Blüten und Früchte im Frühjahr bestimmt aufhören. Rz.

Frage Nr. 6. Einige senkrechte Schnurbäume, die ich in diesem Frühjahr an unser neugebautes Haus gepflanzt habe, sind von einem Schädling befallen. Einige Blätter füge ich zur Ansicht bei. Der Boden ist schwerer Tonboden; die Bäume stehen an einer sonnigen Westwand. Was soll ich tun? E. L. in J.

Antwort: Die eingesandten Blätter waren von der Birnblattpockenmilbe befallen. Zwecks Bekämpfung spritzen Sie den Baum im Herbst nach dem Blattfall mit zehnprozentigem Obstbaumkarbolineum. Im zeitigen Frühjahr, kurz bevor die Knospen an zu schwellen fangen, ist die Spritzung mit einer fünfzehnprozentigen Lösung ein- bis zweimal zu wiederholen. Rz.

Frage Nr. 7. In einem Garten, der ziemlich feuchten Boden hat, habe ich u. a. Kohlrabi und Kraut angepflanzt. An beiden zeigen sich in vielen Fällen an der Wurzel Auswüchse ähnlich wie an der Pflanze, die ich gleichzeitig übermittle. Ich bitte um Mitteilung, um was es sich handelt und wie ich die Krankheit bekämpfe. A. S. in C.

Antwort: Die eingesandte Probe war vom Kohlherniepilz befallen. Als Bekämpfungsmittel ist hier im Herbst entweder eine Düngung von 250 bis 500 g Aetzkalk oder eine Düngung mit Cyanid-Schwefel-Kalk-Pulver von der Lythosolfabrik Roßdorf in Göttingen zu empfehlen, Gebrauchsanweisung liegt der Packung bei. Das letztere Mittel ist zwar teurer, aber sehr zu empfehlen, da der Kalk in vielen Fällen versagt. Im Herbst sind sämtliche Kohlstrünke aus dem Boden zu ziehen und zu verbrennen. Außerdem ist für guten Fruchtwechsel zu sorgen. Rz.

Frage Nr. 8. Meine Kakteen sind seit einiger Zeit mit kleinen roten Tierchen (rote Spinnen) befallen. Zuerst hat nur eine Pflanze das Ungeziefer gehabt, jetzt habe ich es aber auch bei anderen feststellen können, die mit den zuerst befallenen nicht zusammenstehen. Wie sind die Schädlinge wirksam zu bekämpfen? Können die Kakteen durch das Ungeziefer eingehen? Wodurch ist das Ungeziefer entstanden? K. K. in G.

Antwort: Die „Rote Spinne" ist keineswegs ein spezieller Schädling der Kakteen, sondern tritt bei sehr trockener Luft und bei Ballentrockenheit an Pflanzen aller Art im Zimmer und im Freien auf. Er wird also auch hier von außen zugetreten sein. Da die rote Spinne auch den Kakteen schaden kann, ist es ratsam, diese in den Sommermonaten nicht zu trocken stehen zu lassen. Außerdem empfiehlt sich eine Bespritzung mit Erysit oder Floraevit der Pflanzenschutzmittelfabrik Schacht in Braunschweig. Eine Bekämpfung mit Tabakbrühe ist auch möglich, wenn auch nicht so wirksam. Schfd.

Alle Zusendungen an die Schriftleitung, auch Anfragen, sind zu richten an den Verlag J. Neumann, Neudamm (Bez. Ffo.).

Der praktische Landwirt im Briesetal

Allgemeine Zeitung für Landwirtschaft, Gartenbau und Hauswirtschaft

Beilage zu Briesetal-Bote, Bergfelder Zeitung und Hohen Neuendorfer Zeitung Birkenwerder

Schriftleitung: Oekonomierat Grundmann, Neudamm.

Jeder Nachdruck aus dem Inhalt dieses Blattes wird gerichtlich verfolgt (Gesetz vom 19. Juni 1901)

Der Magen der Wiederkäuer.

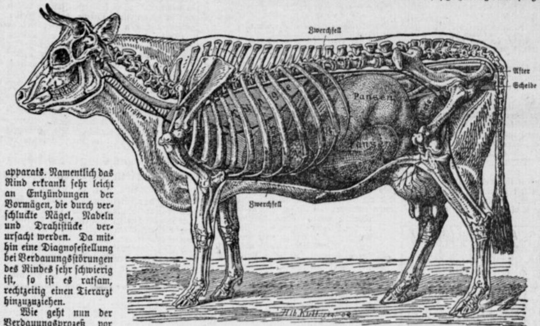
Von Dr. W. Wieland. (Mit Abbildung.)

Die sogenannten Wiederkäuer unter unsern Haustieren: Rind, Schaf und Ziege, sind durch ihren kompliziert gebauten Magen besonders gut in der Lage, auch minderwertiges Futter auszunutzen, da die aufgenommene Nahrung erst durch vier Mägen geht, bevor sie als gut durchgekauter und aufgeschlossener Speisebrei in den Darm gelangt. Diesem Vorteil der Nahrungsausnutzung steht allerdings auch ein Nachteil gegenüber, nämlich die Häufigkeit der Erkrankung dieses komplizierten Verdauungsapparats. Namentlich das Rind erkrankt sehr leicht an Entzündungen der Vormägen, die durch verschluckte Nägel, Nadeln und Drahtstücke verursacht werden. Da mithin eine Diagnosestellung bei Verdauungsstörungen des Rindes sehr schwierig ist, so ist es ratsam, rechtzeitig einen Tierarzt hinzuzuziehen.

Wie geht nun der Verdauungsprozeß vor sich? Das grob gekaute Futter wird durch den Schlund zunächst in den großen Pansen befördert, der als Vorratsraum gilt und viel größer ist als die drei übrigen Mägen zusammengenommen (Abbildung). Wenn das Tier sich nach erfolgter Sättigung zur Ruhe niederlegt, wandert das Futter aus dem Pansen durch Zusammenziehungen der Wanstmuskulatur allmählich in den Netzmagen, dessen Schleimhaut wie eine Bienenwabe geformt ist. Hier wird es erweicht und zu faustgroßen Kugeln geballt. Sowohl Pansen wie auch Netzmagen stehen mit der Speiseröhre in Verbindung, und so kann das erweichte Futter aus dem Netzmagen wieder in das Maul gelangen, um hier durch nochmaliges Kauen in einen weichen Speisebrei verwandelt zu werden. Wenn nun der Brei wieder in den Magen befördert wird, so schließt sich die Verbindung zum Pansen und Netzmagen und das Futter geht durch eine Rinne in den faltigen Blättermagen, wo es zwischen den einzelnen Fächern oder Blättern ausgepreßt wird wie eine Pflanze zwischen den Herbariumblättern. Von hier gelangt die Nahrung in den Labmagen, dessen charakteristischer Zersetzungsstoff, der sogenannte Lab, die eigentliche Verdauung des Speisebreis bewirkt. Die unverdaulichen Bestandteile treten durch den Pförtner in den Darm.

Diese Einrichtung des Wiederkäuermagens ermöglicht eine vorzügliche und vollständige Ausnutzung aller festen Nahrungsmittel, auch des zellulosehaltigen Rauhfutters, denn diese werden auf ihren stundenlangen Wanderungen durch die einzelnen Magenabteilungen gründlich mit dem Magensaft durchmischt.

Das flüssige Futter, also die schlampige Tränke, geht gleich in den Blättermagen und dann in den Labmagen und wird daher in geringerem Maße ausgenutzt. Bei den Wiederkäuern ist also die Trockenfütterung vorzuziehen, denn nur dann kann das Kraftfutter seinen Einfluß auf die Milcherzeugung oder den Fleischansatz ganz ausüben, wenn es nebst dem Rauhfutter aus dem Netzmagen nochmals in der Mundhöhle zur Verdauung vorbereitet wird. Diesen Umstand muß man auch berücksichtigen, wenn man dem Rinde flüssige Abführmittel eingibt. Wie man nach dem geschilderten Verdauungsvorgang sieht, lassen sich Verstopfungen der beiden ersten Mägen direkt nicht durch flüssige Medikamente beeinflussen. Man wird in solchen Fällen also immer gut tun, vom Tierarzt zweckentsprechende subkutane Einspritzungen machen zu lassen.



Skelett, Eingeweide und Blutzirkulation des Rindes im natürlichen Körperumriß.
N Netzmagen, Ps Psalter.

Der Hausschwamm.

Von Regierungsbaurat Neumann.

(Mit 2 Abbildungen auf der zweiten Seite.)

Eine besondere Rolle spielen unter den Holzzerstörern die Pilze, pflanzliche Schmarotzer, die auf dem Holz leben, deren Gefährlichkeit ganz verschieden ist, vom harmlosen Schimmelpilz bis zu dem tückischen Hausschwamm, dessen Zerstörungstrieb so groß ist, daß sein Auftreten in Tausenden von Fällen zu recht unangenehmen Rechtsstreitigkeiten geführt hat.

Die verschiedenen Pilzarten kommen zum größten Teil im Walde oder auf den Holzplätzen vor, manche dagegen finden im Walde nicht ihr Fortkommen, sondern breiten sich nur in Gebäuden aus. Derartige Vertreter sind der erwähnte echte Hausschwamm (Merulius lacrymans), der Porenschwamm (Polyporus vaporarius) und der Warzen- oder Kellerschwamm (Coniophora cerebella). In allen auftretenden Fällen, gleichgültig ob das Erscheinen des Pilzes zu Rechtsstreitigkeiten führen kann oder nicht, ist es von Wichtigkeit, — schon wegen der zu treffenden Maßnahmen — festzustellen, ob es sich um echten Hausschwamm handelt oder nicht. Es genügt dazu nicht, das muß immer wieder betont werden, das Heranholen eines Zimmergesellen, der darüber entscheidet, ob es sich um Hausschwamm handelt oder einen anderen harmloseren Pilz. Die Unterscheidung ist nicht einfach und nur dem möglich, der die botanischen Eigenschaften genau kennt.

Der Hausschwamm wird durch folgende Merkmale gekennzeichnet:

a) er hat „scheibenförmige oder konsolförmige fleischige Fruchtkörper mit weißem Rand und rostbraun gefärbter runzliger Innenfläche;
b) dicke, löschpapierartige, leicht vom Holz ablösbare, graue oder grauweiße Häute, welche sich leicht in radialer Richtung spalten;
c) wurzelartige graue Stränge.

Mehr läßt sich für den Laien nicht sagen.

Jeder pflanzliche Organismus bedarf zum Gedeihen mehrerer Faktoren: des Nährbodens, bestimmter Temperaturen und eines bestimmten Feuchtigkeitsgehalts. Das gilt auch für den Hausschwamm.

Betont muß werden, daß der Hausschwamm ohne Vorhandensein von Holz nicht vorkommen